





cd

tuner

tape

av

aux 1

aux 2

Naim Audio Nait XS

Preis: 1700 Euro

von Cai Brockmann, Fotos: Rolf Winter

Wir gehen den Mittelweg. Und siehe da, er ist tatsächlich golden ...

Früher oder später musste es ja so kommen. Weil „es“ vielleicht ein bisschen zu viel von allem ist. Denn für einen Musikliebhaber, der einen richtig guten Stereo-Verstärker sucht und sonst gar nix, schießt der Naim SuperNait womöglich ein paar Yards übers Ziel hinaus. Naims Top-Vollverstärker (*image hifi* 6/2007, Nr. 78) bietet nämlich überraschenden Luxus: Digitalwandler. Subwoofer-Ausgänge. Anschluss für portable „Media Player“. Alles serienmäßig. Und derlei Dinge braucht wirklich nicht jeder, der einen neuen klassischen Vollverstärker sucht.

Wer jedoch den SuperNait einmal in passender Umgebung gehört hat, wird fortan nur schwerlich auf dessen vorzügliche Klangqualität verzichten wollen. Die ist nämlich derart gut, dass mitunter auch diejenigen schwach werden, die Luxus im Allgemeinen und Naim Audio im Besonderen misstrauen. Allerdings ist der SuperNait kein ausgesprochenes SuperSchnäppchen.

Zugegeben, er ist sein SuperSümmchen auf jeden Fall wert, doch ein paar tausend Euro sind und bleiben eine ziemliche Stange Geld. Da schauen Puristen auf eine möglicherweise ungenutzte Ausstattung gleich doppelt skeptisch. Und die verführerischen Einsteigerofferten der Firma helfen frisch Naimifizierten auch nur begrenzt weiter, da die i-Modelle („i“ wie „intro“) ohne die firmentypischen Auf- und Nachrüst-Optionen auskommen müssen (Hardcore-Naimies murmeln mantramäßig das Hohelied externer Monster-Netzteile).

Diese Zwickmühle ist natürlich auch Naim Audio aufgefallen. Also suchte man nach einer quasi goldenen Mitte, nach einem Verstärker für alle, denen der SuperNait zu super und der Nait 5i zu frugal erscheint. Der kommende Amp würde zudem die X-Serie komplettieren, die in der Firmenhierarchie zwischen den Baureihen „i“ und „Reference“ positioniert ist.

Naim-Ingenieur Gary Crocker, der unter anderem auch schon beim großen Vollverstärker dabei war, entwickelte den X-kompatiblen Nait im Wesentlichen, indem er die Gene des superben Flaggschiffs in ein behutsam abgespecktes Konzept verpflanzte.

Crocker setzte den SuperNait auf eine sportliche Diät, sparte zum Beispiel Balanceregler, Digitalplatine und gleich eine komplette Reihe Knöpfchen ein, dimensionierte Ringkerntrafo, Gleichrichter und Leistung ein bisschen moderater (aber immer noch ziemlich stramm), und voilà – schon passte der verschlankte Super auch ins flachere Gehäuse des 5i.

Okay, das war jetzt eine stark simplifizierte Entstehungsgeschichte, doch wenn Sie die technischen Details wirklich interessieren, empfiehlt sich der Kontakt mit dem deutschen Vertrieb oder Naim Audio direkt. Ich halte es dann doch lieber mit der Musik. Auch kann ich mich nicht erinnern, dass





Sekundärwicklungen en masse: Der fette Ringkerntrafo ist eine Spezialanfertigung mit diversen voneinander unabhängigen Stromversorgungen

man in Salisbury jemals gesteigerten Wert darauf gelegt hat, irgendwelche Schaltungskniffe herauszuheben. Im Zweifelsfall hat Naim, diese urenglische Manufaktur, lieber ein bereits bewährtes Konzept verfeinert und optimiert, das zu einem stattlichen Teil auf einer extrem stabilen – Lehrbuchgläubige sagen: krass überdimensionierten – Stromversorgung basiert. Naims Entwicklungsschwerpunkt lag jedenfalls schon immer auf musikalischer Performance und Erlebnischarakter, auf Mechanik und gnadenloser Zuverlässigkeit, und eben nicht auf hightechnologischem Firlefanz.

Daran hat sich nichts geändert. Mit dem Nait XS präsentiert Naim wieder ein vollkommen unauffälliges, aber properes Kerlchen, das sich preislich durchaus noch im erweiterten Sichtfeld des kleineren Bruders bewegt, klanglich aber unverhohlen zum mehr als doppelt so teuren Großen strebt. Vorhang auf für einen offenbar schnörkelfreien Vollverstärker, made in England – ein Traum für anglophile Audiophile und audiophile Anglophile. Und womöglich auch für noch ganz andere Musikliebhaber. Denn kaum war der Nait XS auf dem Markt, hatte er auch schon den ersten Lieferengpass durchschritten. Trotz wirklich großzügiger Disposition meldete Naim vorab verkaufte Kompletchargen, was Andreas Kayser vom deutschen Vertrieb schließlich veranlasste, mir (entgegen aller Music-Line-Gepflogenheiten) einen brandneuen Nait XS zukommen

zu lassen. Wow, ein nigelnagelneues, nicht eingespieltes Gerät, frisch aus Salisbury, zack aufs Rack – shock horror!

Um noch einmal die Hardcore-Naimies zu bemühen, zu denen einst auch der Autor dieser Zeilen gehörte: Es wird jetzt wohl mindestens ein halbes Jahr dauern, bis aus einem unausgeschlafenen Grobmotoriker ein hellwacher, durchtrainierter Musikant geworden ist.

Doch dafür habe ich keine Zeit. Oder besser: Dafür bin ich zu neugierig. Also packe ich den Frischling aus, freue mich über die Phasenmarkierung am Netzstecker, schalte ein und warte ab. Allerdings kein halbes Jahr und auch keinen halben Monat, ja nicht einmal eine halbe Woche: Nach einer halben Stunde – oh my goodness, er ist ja immer noch kalt! – stecke ich die Bananenstecker der Lautsprecherkabel zum ersten Mal um, von einem Creek Evolution zum Landsmann in Schwarz-

grün. Ich will die ersten Takte Musik mit einem Verstärker hören, der so unbedarft sein muss, dass er kaum um seine Existenz als Verstärker weiß, der eigentlich nicht einmal ahnt, was überhaupt Musik ist. Jeder Anflug von Hörgenuss würde sich mit so einem Rookie sofort von selbst erledigen ...

Der coole XS verdrängt also kurzerhand einen warm gespielten Creek Evolution Amp von seinem Platz im Finite-Elemente-Rack. Und zwar nicht nur logistisch, sondern auch klanglich. Denn so gut der preisgünstige Creek auch klingt, gegen den XS wirkt er dann doch etwas nüchtern, selbst wenn dieser gerade sein allererstes Aufwärmtraining absolviert. Und da ich nicht gewillt bin, auch nur einen Millimeter von meiner guten Meinung über den Creek abzuweichen, kann das nur heißen, dass der Naim schlichtweg verdammt gut sein muss, vom Start weg. Zumindest schimmern seine enormen

Talente bereits mit den ersten Takten durch. Ich kann mir ein respektvolles Nicken nicht verkneifen, belasse den Amp am Netz, den CD-Player im Wiederholungsmodus und fliege ein paar Tage als Umzugshilfskraft zu meinem Bruder. Der Amp hat nun ein sehr langes Wochenende Zeit, um im Schnelldurchlauf erwachsen zu werden. Das ist nach altem Naim-Maßstab zwar immer noch ziemlich unfair, doch moderne Zeiten vergehen sozusagen im Flug, da muss sich halt auch der Nait XS ein bisschen ranhalten.

Nach vier musiklosen Muskelkater-Tagen begrüßt mich zu Hause ein Verstärker, der offenbar seine Pubertät hinter sich gelassen hat, aber dennoch cool geblieben ist. Das Gehäuse ist nicht einmal entfernt handwarm, während jetzt Dick Hymans Einspielung von Duke-Ellington-Stücken (Reference Recordings RR-50DCD) aus den Stereophone Dura perlt. Interessiert



Motörhead: Das Potentiometer ist auch per Fernbedienung fein regelbar und geht bis „high noon“ voll zur Sache



Vorbild SuperNait: Die Endstufensektion verlässt sich auch im XS auf eine komplementär-symmetrische Ausgangsstufe

setze ich mich aufs Sofa und lausche einem kraftvollenKonzertflügel, der in einem großen Raum zeitlose Melodien zum Besten gibt. Der Vortrag des Nait XS wirkt überaus harmonisch und wie aus einem Guss, energiereich und pointiert ohne jede Zickerei. Naim Audio wird es womöglich nicht gerne hören, aber in puncto Einspielverhalten scheint sich der neue Integrierte – zumindest nach einer halben Woche – kaum von anderen modernen Konstruktionen zu unterscheiden. Der Verstärker hat einen klar hörbaren Sprung in Richtung Geschmeidigkeit und Musikfluss gemacht, wirkt klarer, impulsfreudiger und lebendiger als frisch aus dem Karton. Überhaupt komme ich nun gar nicht mehr drumherum, eine enge klangliche Verwandtschaft zum SuperNait abzunicken. Wenn mich meine akustischen Erinnerungen nicht vollkommen im Stich lassen, läuft der XS gradlinig, stolperfrei und federnden Schritten in den Fußspuren des SuperNait – er hinterlässt lediglich einen nicht ganz so tiefen Abdruck im Gelände. Will heißen, wenn's großorchestral oder massiv rockend zur Sache geht, dann holt der Große einfach noch tie-

fer Luft, durchleuchtet das musikalische Gewimmel mit noch größerer Souveränität und klarerer Struktur. Trotzdem lässt sich der Nait XS praktisch nicht aus der Fassung bringen, auch wenn er irgendwann an seine technischen Grenzen kommt. Im Übrigen bietet der XS ja alle Optionen für ein externes Netzteil, vom FlatCap für deutlich unter 1000 Euro bis hin zum SuperCap, das allein ein Mehrfaches des Verstärkers kostet und sofort wieder die Frage aufwirft, ob es dann nicht vielleicht doch eher eine Vor-Endverstärker-Kombination hätte sein dürfen. Das ließe sich übrigens „auf dem kleinen Dienstweg“ beantworten. Trotz seiner integrativen Konstruktion (wir erinnern uns: NAIT = Naim Audio Integrated) fügt sich der XS problemlos in eine Kombination mit einer Vor- oder Endstufe ein, am allerliebsten natürlich markenkonform. Ich habe aber weder die eine noch die andere Option ausprobiert, weil es die grundsätzliche, schlanke Idee eines Vollverstärkers verwässert. Und Zeit kostet, die ich derzeit nicht habe.

Daher nur ein kurzer Blick auf die Rückseite des XS: Dort wohnen ein

paar typische Naim-Knubbelchen, die man nirgendwo anders zu sehen bekommt. Zwei davon sind aufschraubbare Doppelstecker, in denen das Lautsprecherkabel mit den Steckern verlötet wird, um eine kurzschluss- und idiotensichere Verbindung zu garantieren. (Ich verrate Ihnen natürlich nicht, dass die Lautsprecherbuchsen auch normale Bananenstecker klanglos akzeptieren ...) Beim dritten Knubbelchen handelt es sich um eine Signalbrücke zwischen Vor- und Endstufenteil des Nait XS, selbstverständlich im guten alten DIN-Format, und ebenso selbstverständlich – nach jüngerer Naim-Art – mechanisch entkoppelt. Das erleichtert das Kombinieren und Ausprobieren des XS mit seiner NAC-, NAP- und CAP-Verwandtschaft (Vorverstärker, Endverstärker, Netzteile) ungemein. Aber auch sonst gibt sich der mittlere Nait XS recht anschlussfreudig: Immerhin fünf der insgesamt sechs Hochpegel-Eingänge sind auch als Cinchbuchsenpaare vorhanden. Das erhöht die Kompatibilität mit üblichen HiFi-Komponenten, stellt allerdings nicht notwendigerweise das zu bevorzugende Anschlussformat dar.



Spezialitäten: Dicke Doppelstecker nehmen Lautsprecherkabel auf, ein kleinerer Knubbel verbindet Vor- und Endstufensektionen des Amps. Es gibt Subwoofer-Ausgänge, einen fixierbaren AV-Eingang, Strom für Phonostufen und – na klar – DIN-Buchsen

Optimal passende, ebenfalls mechanisch entkoppelte DIN-Verbinder hält der Naim-Händler schließlich nicht nur aus historischen, sondern in erster Linie aus klanglich-systemimmanen Gründen bereit. Tipp für Neu-Naimies: Unbedingt ausprobieren!

Beim genaueren Blick aufs Anschlussfeld scheint sich das in meiner Vorstellung gefestigte Idealbild eines puristischen Zweikanal-Verstärkers dann aber doch ein wenig zu trüben. Warum zum Beispiel besitzt der XS einen „AV“-Eingang, der sich mittels Schiebeschalter im Pegel fixieren lässt? Wer braucht einen, nein halt: gleich zwei Subwoofer-Ausgänge? Oder eine Mini-Buchse, um auch einen versteckt aufgestellten XS fernbedienen zu können? Überhaupt: Fernbedienung! Ja, bin ich denn hier die Sofakartoffel im Pantoffelkino oder was? (Über eine am Testmuster nicht bestückte RS-232-Schnittstelle wollen wir aus puristisch-audiophilen Gründen den Mantel des Schweigens hüllen, ebenso über die kleine Mini-Buchse auf der Frontplatte, die wir nach einem Blick in die Bedienungsanleitung nicht länger für eine zu heiß gewaschene Kopfhörerbuchse halten, sondern fortan für einen zu heiß gewaschenen Anschluss für Ei-Pott und Co.)

Vielleicht hilft es beim nun nötigen Neu-Fokussieren auf die Kernkompetenz des Nait XS, dass eine seiner DIN-Buchsen nicht nur fünf, sondern gleich sieben Pole besitzt, mit der er die Stromversorgung einer externen Naim-Phonostufe übernehmen kann. Ja? Dann ist es wohl auch ein gutes Zeichen, dass der Netzschalter auf der Rückseite wohnt. Dort, wo ihn Kollege Kraft grundsätzlich niemals sehen will,

ich hingegen schon, sofern es – wie hier – Sinn macht, eine Komponente praktisch dauerhaft am Netz zu lassen. Ich jedenfalls investiere gern in nicht einmal zehn Watt, die sich der Nait XS im Leerlauf genehmigt, um auf die coole Tour seine Schaltung bei Laune und auf Betriebstemperatur zu halten. Diese Leerlauf-Cents sind im konkreten Fall ja bestens angelegt: Aus dem Stand ist es vor allem diese – Achtung, abgenudeltes Wort, doch hier stimmt’s wirklich – Spielfreude des XS, die anmacht und mitreißt, die zum Immerweiterhören animiert. Auch in diesem Punkt knüpft der goldene Mittlere direkt an den SuperNait an, den ich beim Test vor rund zwei Jahren auch nie freiwillig ausschalten wollte, ganz einfach, weil er gar so gut musizierte.

In griffige Zahlen fassen lässt sich dieses Phänomen nicht. Sicher ist aber, dass bei Naim kein Voodoo, sondern handfeste Überzeugung im Spiel ist. Belassen wir’s also bei der Einschätzung, dass die Engländer offenbar in der Lage sind, aus jeder HiFi-Komponente einen klar definierten, musikalisch geprägten Charakter herauszuformen. Im konkreten Fall gibt’s halt wieder mal Geschwister, die sich bei leicht unterschiedlicher Statur ausgesprochen ähnlich sehen.

Sie wollen jetzt aber doch ein paar Zahlen hören? Na gut. Im Vergleich zum SuperNait besitzt der XS eine um rund 25 Prozent niedrigere Nominalleistung, 50 Prozent weniger Taster, 50 Prozent weniger Drehregler und 50 Prozent weniger Frontbuchsen. In puncto Digitaleingänge fällt er gar um 100 Prozent ab. Der Nait XS ist bei identischer Breite offizielle 17 Millime-

ter flacher und 13 Millimeter weniger tief. Was in der Praxis immer noch keine Nominierung für einen Schönheitspreis bedeutet, sondern eher eine Bewerbung für den Geheimdienst. In der Tat ist diese mattschwarze, höchst unauffällige HiFi-Flunder eine Aufgabe für Fotografen und ein glattes „no go“ für Angeber. Dafür bekommt jeder Besitzer knapp neun Kilo geradlinig gestaltete Hardware, die sich auch unterm Deckel picobello präsentiert, fünf Jahre Vollgarantie und ein praktisch unbegrenztes Service-Versprechen. Die serienmäßige Fernbedienung übrigens, ein klar gestaltetes Kunststoffteil, liegt gut in der Hand und ist leicht beherrschbar, also auch der XS. Einzig die Lautstärkeregelung dürfte deutlich breiter gespreizt ausgelegt sein. Wie schon beim SuperNait legt sich der Amp bis zur Zwölf-Uhr-Stellung des Potentiometers derartig ins Zeug, dass der komplette Regelweg darüber hinaus de facto verschenkt ist.

Im Laufe des Tests schaffe ich es dann aber doch noch, den coolen Kerl ein kleines bisschen fiebrig zu spielen, indem ich ein Pärchen brandneuer Grundig-Audiorama-Lautsprecherkugeln im Schnelldurchgang mit semi-soziopathischer Geräuschkentwicklung „einbrenne“: Autor samt Familie halten die Wohnzimmertür geschlossen und sich selbst in dieser Zeit nur außerhalb des Raumes auf, Tonträger werden nur in Trackpausen gewechselt. Und nach einer besonders intensiven CD ist das ultrasolide XS-Alugehäuse, das auch als Erweiterung des internen Kühlkörpers der Endstufe dient, einigermaßen handwarm (so wie die Schwingspulen der Schallkugeln si-

cherlich auch). Beim späteren seriösen Hörtest der Audioramas rehabilitieren sich gleich zwei Features des Nait XS an einem einzigen Tag: Die zunächst verdächtigen Subwoofer-Ausgänge des Amps machen sich zur direkten Ansteuerung eines Velodyne-Basswürfels nützlich, der die Grundig-Kugeln satt unterfüttert. Und weil diese Kombination dann doch spürbar, nun ja: „runder“ klingt und auch in puncto Optik Besucher anlockt wie ein Freibierauschank, zückt ein Bekannter kurzerhand seinen iPod und benutzt den Frontanschluss des XS. Ein englischer Puristentraum als Musikmagnet für alle? Nun, es gibt wahrlich Schlimmeres, als in vergnügte Gesichter zu schauen und gut(e) Musik zu hören!

Doch wichtiger als iPod und Subwoofer ist der „normale“ Stereobetrieb, und da sind die sonoren Qualitäten des Nait XS erst recht absolut erstklassig, seine musikalischen Talente zu diesem moderaten Preis sogar maßstabsetzend. Er hat die Stereofone und die kleine B&W locker im Griff, spielt mit straffem Elan und spannt einen überraschend großen, fein ausgeleuchteten Raum auf. Selbst unter Stress macht der XS nicht einfach „dicht“ oder haut dir furiengleich die Hochtöner um die Ohren, sondern bleibt prinzipiell quirlig, unbeirrbar und untrennbar am Ball. Wer es sich locker leisten kann, der greife zum noch souveräneren Supernait, doch selten genug wird ein freiwilliger Verzicht für so viel Freude sorgen: Der Nait XS ist außen schwarz, innen grün und akustisch ein echtes Goldstück! (Und wie gut muss er wohl erst in einem halben Jahr sein ...) ●

Komponenten der Testanlage

| | |
|-----------------|---|
| Tonabnehmer: | H&S Ice Blue |
| Plattenspieler: | Well Tempered Reference |
| Phonoentzerrer: | Brocksieper PhonoMax Silver, EAR 834P |
| Übertrager: | Audio Note S2 |
| CD-Player: | Philips CD104 modified by Roman Gross, Dyna-Station 2.5 |
| Vollverstärker: | Creek Evolution, Dartzeel CTH-8550, NEM AI-50 |
| Kabel: | A23, BiG, The Chord Company, Crimson, DynaLink, Furukawa, HMS, Music Line, Sun Wire, Voodoo Cable |
| Zubehör: | Finite Elemente Pagode, Spider und Ceraballs, Stillpoints |
| Raumakustik: | Fast Audio |

image x-trakt

Was gefällt:

Die Naim-Lehre der Neuzeit. Puristische Musikmaschine mit einem Hauch von Luxus.

Was fehlt:

Mir persönlich ein Lautstärkeregler, der nicht schon bei „12 Uhr“ auf Vollgas läuft.

Was überrascht:

Superbe Allroundqualitäten, ganz wie der große Bruder.

Was tun:

Aus! Pro! Bieren! Und wenn möglich, in eingespieltem Zustand.

image infos



Vollverstärker Naim Audio Nait XS

| | |
|-------------------|---|
| Leistung (8/4 Ω): | 2 x 60/90 W |
| Eingänge: | 6 x Hochpegel (davon 4 x DIN- und Cinchbuchsen parallel, 3,5-mm-Klinke auf der Front) |
| Ausgänge: | 1 Paar Lautsprecher, 2 x Subwoofer (Cinch), Tape Out, AV Out (DIN) |
| Besonderheiten: | AV-Eingang im Pegel fixierbar, externe Naim-Netzteile anschließbar, Stromversorgung für externe Naim-Phonostufe, Vor- und Endstufe auftrennbar, mechanisch entkoppelte DIN-Buchsen, RS-232-Schnittstelle optional |
| Maße (B/H/T): | 44/7/31 cm |
| Gewicht: | 9 kg |
| Garantiezeit: | 5 Jahre |
| Preis: | 1700 Euro |

image kontakt

Music Line Vertriebs GmbH
Hainbuchenweg 14
21224 Rosengarten
Telefon 04105/77050
www.music-line.biz